

Christian von Grumbkow: Bildwelten voller Geheimnisse

In Christian von Grumbkows aktuellen Arbeiten ist nichts, wie es auf den ersten Blick scheint. Und dieses Phänomen ist ganz im Sinne des Künstlers.



Christian von Grumbkow vor einer seiner rätselhaften Arbeiten, die wie immer keinen Titel hat.

(Foto: Andreas Fischer)

WUPPERTAL. Malerei spielt mit Sinnestäuschung, vielfach mit der, eine dritte Dimension zu besitzen. Doch sieht man einmal davon ab, dass der Farbauftrag mehr oder weniger sichtlich in den Raum ragt, bleibt das Bild auf Höhe und Breite beschränkt und der Betrachter auf eine fixe, frontale Blickrichtung verwiesen.

Mit „Wege zur Farbe“ hat Christian von Grumbkow nun in der Galerie Epikur eine Ausstellung vorgelegt, bei der auffallend viele Besucher den Blick hinter das Bild wie auch die Berührung der Leinwand suchten. Struktur, Textur sind wohl die Schlüsselbegriffe, die das Phänomen ein wenig erklären.

Letztlich aber ertappt man sich selbst dabei, auf der unerklärlichen Lösungssuche eines Geheimnisses zu sein. Von Grumbkow nimmt das erfreut zur Kenntnis: „Geheimnis ist doch das Thema.“ Er wolle schließlich jedem noch Raum bei seiner

Betrachtung lassen, zeitlose Bilder schaffen, die lange ihr Geheimnis bewahren.

In diesem Sinne könnte die Ausstellung nicht überzeugender, zeitloser sein. Zugleich spielt sie mit dem Fluss, dem Paradoxon einer sich ewig erneuernden Vergänglichkeit. In ihr tun sich Fenster auf: die Wischer einer Fahrt durch weites Land, ferne Blicke auf Taleinschnitte, die doch rechts und links ihre Fortsetzung in die Unendlichkeit besitzen müssen. Vom anthroposophischen Lot seiner frühen Bilder hat von Grumbkow sich formal in mancher Hinsicht entfernt, ist aber doch dem Bekenntnis zu Primärfarben treu geblieben.

Wie Staub liegen darauf eingebettete Pigmente, die der Künstler mit diabolischer Freude in einem „alchemistischen Prozess“ auf die Leinwand bringt. Anderer Natur sind die kleinen Formate auf Holzplatten. Die durchscheinende Maserung gibt den

Landschaften Bewegung, mitunter gar in antagonistische Richtungen.

So kann der Grund wie von Wind bewegte Sandwellen zum einen Bildrand streben, während sich der Himmel in den Wolken der Holzfasern zur anderen Seite treiben lässt. Schwer lastet im Zentrum das schwarze Gebilde eines Berges, ein einziger Fixpunkt der Finsternis.

Die Magie der Bilder hat der Vernissage einen wahren Besuchersturm beschert und die Begeisterung aller Gäste entfacht. Zurück blieb das ungelüftete Geheimnis der Kunst.

Manfred Görgens

AUSSTELLUNG

► „Wege zur Farbe“. Galerie Epikur, Friedrich-Engels-Allee 165. Bis 13. Januar 2007, dienstags bis freitags 14 bis 19 Uhr, samstags 13 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung unter Telefon 88 70 11.